Inhaltsverzeichnis

Vorwort V
Dank VI
I. Rahmen, Paratext, Adresse. Zur Einführung 1
1. Paratexte im Kontext. Kommunikation und Werk 4
2. Paratextualität: Einheit durch Konfiguration 15
3. Rahmen als Grenzen 25
4. Intrinsische und extrinsische Rahmung. Der Rahmen als Grenzregion 34
5. Programm und Aufbau der Arbeit 46
II. Hors d'œuvre? Paratextualität als Einbindungs- und Ablösefigur im 18. Jahrhundert 53
1. Werk und Beiwerk. Wege einer Unterscheidung im „Vorbericht" zu Wielands „Agathon" 54
2. Eine Poetik des Paratextes? Gottsched über Fabel, Emblem, Heldengedicht u. a. 64
3. Paratextuelle Gestaltung literarischer Texte im 18. Jahrhundert und davor 83
4. Aufklärerische Kritik am ‚barocken' Paratext 101
5. Fremdadressierung/Selbstadressierung 108
III. Gelegenheiten: Konstellationen von Kausalität und Kontingenz in der Poetik um 1750 114
1. Die Umstände der Entwicklung. Bestimmungsprobleme in Wielands „Agathon" 117
2. Kontingenz und Rahmen. Das Kausalitätsproblem in der Philosophie um 1700 126
3. Okkasionelle Literatur um 1700 am Beispiel der Lyrik 141
4. Gottsched u. a.: Gelegenheitsdichtung, Wahrscheinlichkeit und die Theorie möglicher Welten 151
IV. Sternes „Tristram Shandy" und Wielands „Geschichte des Agathon": Aufklärung als Selbstadressierung 172
1. „Tristram Shandy": Charaktere, Gelegenheiten und unbeschriebene Blätter 173

2. Die Stimme der Natur und die Stimme der Tugend in Wielands „Agathon" 195
3. Apologetik als Apostrophe: Die erste Fassung des „Agathon" von 1766/67 214
4. Abschluß mit Supplement: Die dritte Fassung des „Agathon" von 1794 230

V. „Es ist!" Über Rahmen und Einheit des autonomen Kunstwerks 242
1. Der Kontur als Grenze. Die Einheit des schönen Gegenstandes in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts 242
a) Die Kunst der Beschreibung: Moritz und Winckelmann 243
b) Das schöne Ganze und seine Teile: Moritz und Baumgarten 248
c) Nebeneinander/Nacheinander: Moritz und Lessing 261
2. „Fingerzeige des Schönen". Der Rahmen des Kunstwerks bei Moritz und Kant 269
a) Moritz' Produktionsästhetik: Aufhebung der Vermögenstheorie? 270
b) Reine Einschnitte. Die Zweckfreiheit des Schönen bei Kant 275
c) „Vom Isoliren". Der doppelte Rahmen der Kunst 284

VI. Eine „geheime Verbindung". Werkeinheit bei Jean Paul 295
1. Die Grenze des Buchstabens. Jean Pauls Lektüretheorie 297
a) Begrenzung/Entgrenzung. Phantasie und Einbildungskraft 297
b) Der Buchstabe als Kippfigur: Schrift als Figur und Ornament 313
c) Bilder als Buchstaben: Die „Erklärung der Holzschnitte" 320
2. Witzig schreiben/humoristisch lesen. Jean Pauls Poetik des Paratextuellen 327
a) Beschränkte Wahrnehmung. (Gedruckte) Texte in der Idylle 328
b) Der Humor zwischen Satire und Empfindsamkeit 340
c) „Überfließende Darstellung". Lektüren des Ornamentalen 352
d) Witz und Wissensverarbeitung als Verfahren der Kontexterzeugung 360

3. Der Roman als „Appendix“: Ein Paratext? 371
a) Digression und Narration: Figurationen des Erzähltextes 371
b) Geschichten, „Saturnalien“ und „Freiheitsfeste“. Die „Heilsordnungen“ von „Appendix“ und Roman 388
c) Text als Adresse mit Humor 401

VII. Text, Werk, Kunst. Theoretische Schlußfolgerungen 406
1. Figur/Ornament. Der Text als Objekt und Konfiguration 407
2. (Post-)Strukturalistische Texttheorie: Lotman und Barthes 418
3. Autonomie und Kunst: Texte als Adressen? 424

Literaturverzeichnis 438
a) Quellen 438
b) Forschung 442

Personenindex 466

Sachindex 472